Annerose Keilmann

# So lernt mein Kind sprechen

## Sprachstörungen erkennen – Sprachentwicklung fördern
## Mit vielen Übungen und Sprachbeispielen

Tonbeispiele zusammengestellt und kommentiert von
Thomas Brauer



**Univ.-Prof. Dr. med.**
**Annerose Keilmann**
geboren in Tuttlingen, Studium der Medizin in Homburg (Saar) und Freiburg i. Br., Promotion in der Physiologie, Weiterbildung zur HNO-Ärztin, Habilitation zu Schalldeprivation und Hörbahnreifung, Fachärztin für Phoniatrie und Pädaudiologie. Seit 1996 Leitende Oberärztin der Klinik, seit 2006 Leiterin des Schwerpunkts Kommunikationsstörungen der Universität Mainz, seit 2003 Landesärztin für hör-, stimm- und sprachbehinderte Menschen in Rheinland-Pfalz und Ärztliche Leiterin der Lehranstalt für Logopäden Mainz. Mitglied des Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie, des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Sprach- und Stimmheilkunde und des Wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie. Verheiratet, eine Tochter.



**Thomas Brauer**
Lehrlogopäde, Fachlicher Leiter der Lehranstalt für Logopäden am Klinikum der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Vorstandsmitglied des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie (dbl). Er ist Verfasser des Bandes „Logopädie - Wo lern(t)e ich das?", Mitautor der Bände „Logopädie - Was ist das?", „Logopädie - Wer ist wer?" (Schulz-Kirchner Verlag) und Mitautor der Reihe „Stimm- und Sprachstörungen in akustischen Beispielen" (Thieme Verlag).

Annerose Keilmann

# So lernt mein Kind sprechen

## Sprachstörungen erkennen
## Sprachentwicklung fördern
## Mit vielen Übungen und Sprachbeispielen

Tonbeispiele zusammengestellt und kommentiert
von Thomas Brauer

Das Gesundheitsforum
Schulz-Kirchner Verlag

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

„So lernt mein Kind sprechen" ist die komplett überarbeitete und um Tonbeispiele ergänzte Neuauflage der erstmals 1998 im Midena Verlag erschienenen Ausgabe.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

3. Auflage 2014
2. Auflage 2008
1. Auflage 2005
ISBN 978-3-8248-0378-1
Alle Rechte vorbehalten
© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2014
Mollweg 2, 65510 Idstein
Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:
Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Nicole Haberkamm
Fachlektorat: Prof. Dr. Jürgen Tesak †
Lektorat: Doris Zimmermann
Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck
Umschlagfoto: www.photocase.de
Fotos im Buch: Thomas Brauer
Druck und Bindung: medienHaus Plump GmbH,
Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach
Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis


**Einleitung** **11**

**Die wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der Sprache** **13**

**Die Entwicklung von Sprachverständnis und Sprache** **19**

Der Neugeborenenschrei 19

Gurrlaute 19

1. Lallphase (ab 6. Lebenswoche) 20

2. Lallphase (beginnend im 6. bis 8. Lebensmonat) 20

Entwicklung des Hörvermögens 21

Motherese 22

Entwicklung des Sprachverständnisses 23

Das erste Wort 23

Vom Zweiwortsatz (Zweiwortäußerung) zu komplexen Sprachleistungen 24

Die Entwicklung des Lautinventars 24

Der Wortschatz 26

Grammatik: Syntax und Morphologie 27

Entwicklungsunflüssigkeit 27

**Möglichkeiten, die Sprachentwicklung im Säuglings- und Kleinkindalter zu fördern** **29**

Natürliche Sprachsituationen schaffen und nutzen 29

Babysprache – ja oder nein? 30

Kinder mitreden lassen 30

Telefonieren 31

Vorsingen und Mitsingen 31

Blickkontakt 31

Erfahrungen mit allen Sinnen sammeln 31

Spiele mit dem Mund 32

Beruhigungssauger 32

Spielplätze 33

Krabbelgruppe 34

Zuhören 34

Geräusche erkennen lernen 35

**Möglichkeiten, die Sprachentwicklung im Kindergartenalter zu fördern 36**
Bewegungserfahrungen 36
Musikalische Erziehung 38
Spielerische Förderung der Mundmotorik 38
Gesprächssituationen 38
Rollenspiele 38
**Sprachentwicklungsstörung - Sprachentwicklungsverzögerung 39**
1. und 2. Lallphase, beginnendes Sprachverständnis 39
1. Wort im 9.-14. Lebensmonat 40
Mindestens 50 Wörter und Zweiwortsätze am 2. Geburtstag 41
Vom 2. zum 3. Geburtstag 41
Richtige und allgemein verständliche, einfache Sätze am 4. Geburtstag 41
Die Diagnosestellung setzt eine ausführliche Untersuchung voraus 42
Sprachverständnisstörungen 42
Stammeln - Dyslalie 43
Sprachentwicklungsbehinderung 47
**Ursachen von Sprachentwicklungsstörungen und -verzögerungen 49**
Hörstörungen 49
Mittelohrschwerhörigkeiten (Schallleitungsschwerhörigkeiten) 49
Innenohrschwerhörigkeiten (Schallempfindungsschwerhörigkeiten) 50
Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS) 51
Periphere Sehstörungen und visuelle Wahrnehmungsstörungen 53
Veränderungen der Sprechorgane: Gaumenspalten, Zungenbändchen 53
Gestörte Ansteuerung der Sprechwerkzeuge vom Gehirn 54
Intelligenzdefizite 54
Allgemeine Entwicklungsverzögerung 55
Familiäre Faktoren 55
Familiär bedingte Reifungsstörung, familiärer Sprachschwächetypus 55
Geschlecht und Position in der Geschwisterreihe 55
Psychosoziale Faktoren 56
Veränderte soziokulturelle Bedingungen als Ursache für die Zunahme von Sprachentwicklungsstörungen 57
Sprachentwicklung und psychische Probleme 57

**Sprachentwicklung bei Hörbehinderungen** **59**
Verzögerte oder ausbleibende Sprachentwicklung bei Hörstörungen 60
Verhaltensstörungen bei nicht erkannter Hörstörung 61
Wahl der Schule für das schwerhörige Kind 61
**Sprachentwicklung bei Kindern mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Segelspalten** **62**
**Weitere Stimm-, Sprach- und Sprechstörungen** **63**
Näseln 63
**Entwicklungsunflüssigkeiten und Stottern** **66**
Entwicklungsunflüssigkeiten 66
Stottern 66
Stottern und Sprachentwicklungsstörungen 67
Offenheit im Umgang mit dem Stottern 67
Ursachen des Stotterns 68
Verhalten der Umgebung 68
**Poltern** **71**
**Mutismus** **72**
**Autismus** **73**
**Lese-Rechtschreibschwäche (LRS)/Legasthenie** **74**
Typische Symptome 74
Ursachen der Legasthenie 75
LRS und Sprachentwicklungsstörungen 75
Behandlung der Legasthenie 75
Kindliche Stimmstörungen 76
Erhebung des Sprach- und Sprechbefunds 76
**Diagnose von Sprachstörungen** **77**
Ärztliche Untersuchung 77
Hörprüfung 77
Verdacht auf auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung 78
Weiterführende Untersuchungen 78
**Beurteilung der Sprachentwicklung** **80**
Beurteilung des Sprachverständnisses 80
Beurteilung der produktiven Sprache 81
Artikulationsprüfung 81
Überprüfung des Wortschatzes 82
Überprüfung der Grammatik 83
Pragmatische Ebene 83

**Behandlungs- und Fördermaßnahmen bei Sprachentwicklungsstörungen, Stammeln, mangelnder Grammatikbeherrschung, eingeschränktem Wortschatz oder eingeschränktem Sprachverständnis 84**
Elterntraining 84
Frühförderung 84
Logopädische Therapie 85
Sprachheilkindergarten 86
Sprachheilschule 86
Kliniken für Phoniatrie 86
Sprachheilzentrum 86
Wer trägt die Kosten für eine Sprachbehandlung? 87
Kann ein Kind, dessen Sprache noch nicht altersentsprechend entwickelt ist, eingeschult werden? 87
**Wie sollen die Eltern und andere Bezugspersonen mit ihrem Kind umgehen, wenn die Sprachentwicklung nicht normal verläuft? 89**
In Ruhe zuhören 89
Keine Nachsprechübungen 89
Wenn das Kind ausgelacht wird 90
Sprache anbieten 90
Korrektives Feed-back 91
Fragen 93
Schimpfwörter 94
**Welche Spiele eignen sich zur Sprach- und Sprechförderung? 96**
Förderung der Finger- und Handmotorik 96
Förderung der Mundmotorik 97
Zungenübungen 98
Lippenübungen 98
Übungen für die Wangenmuskulatur 99
Übungen zur Luftstromlenkung 99
Übungen für das Gehör 100
Geräusche 101
Stimmen erraten 101
Schallquellen orten 102
Unterscheidung von Lauten 102
**Förderung der Sprache im engeren Sinn 103**
Krabbelsack 103

Tierlaute 103
Reime und Fingerspiele 103
Rollenspiele 108
Kaufladen 108
Puppen- und Handpuppenspiele 108
Einkaufen 109
Museumsbesuche 109
Zoobesuch 109
Telefonieren 110
Tagebuch führen 110
Sprachwettspiele 111
Gegenstände beschreiben 111
Pantomime 111
Tiere erraten 111
Fernsehansagerin spielen 111
Verrückte Gerichte erfinden 111
Wörter sammeln 112
Ich sehe was, was du nicht siehst 112
Alle Vögel fliegen hoch 112
Ich packe meinen Koffer 112
Fehler suchen 113
**Medien 114**
Fernsehen 114
Negative Auswirkungen des Fernsehens 114
Wie sollen Eltern mit dem Fernsehen umgehen? 115
Kassetten-/CD-Player 115
Computer 116
**Kindliche Zweisprachigkeit 117**
Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit 119
Was sollten die Eltern beachten? 120
Einfluss der Mehrsprachigkeit auf die Entwicklung 122
Mehrsprachigkeit und Sprachentwicklungsstörungen 123
**Dialekt 124**
**Literatur 125**
**Adressen von Ärzten und Sprachtherapeuten 128**
**Anhang Tonbeispiele und Erläuterungen zur CD 130**

## Einleitung

Der Mensch bedient sich unterschiedlichster Formen der Kommunikation. Von allen Kommunikationsmöglichkeiten ist die Sprache diejenige, die die differenzierteste Übermittlung von Gedanken, Gefühlen und Wünschen ermöglicht.
Ein großer Teil unserer Denkvorgänge im Erwachsenenalter läuft ebenfalls über die Sprache.
Deshalb ist es für die Gesellschaft sehr beunruhigend, wenn, wie mehrere Untersuchungen der letzten Jahre zeigten, immer mehr Kinder unter Sprachentwicklungsstörungen leiden.
Eine normale Entwicklung des Sprachverständnisses und der aktiven Sprache ist eine ebenso wichtige Voraussetzung für die Entwicklung normaler Beziehungen im sozialen Umfeld und für die geistige Entwicklung.

Sprache wird im Umgang mit Eltern, Geschwistern und anderen Personen gelernt. Die Art und Weise, in der diese Personen mit Sprache umgehen, spielt eine ganz entscheidende Rolle für den Spracherwerb jedes Kindes.



**Abb. 1:**
**Sprache wird im Umgang mit anderen Menschen gelernt.**

In diesem Buch wird die normale Entwicklung der Sprache mit ihrer Variationsbreite geschildert. Dabei werden die Grenzen dessen, was noch im Bereich des Normalen liegt, verdeutlicht. Mit diesen Informationen kann abgeschätzt werden, ob eine professionelle Untersuchung eines Kindes notwendig ist.

Mehr Wissen über die Sprachentwicklung trägt dazu bei, mit dem Kind in besserer Weise umzugehen, ihm eine „sprachfördernde" Umgebung zu schaffen.

Breiten Raum nehmen schließlich Spiele ein, die – überwiegend ohne großen materiellen Aufwand – Spaß machen und die sprachlichen Fertigkeiten auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Entwicklungsphasen fördern.

Wird eine Abweichung von der normalen Sprachentwicklung rechtzeitig erkannt und sind die Ursachen abgeklärt, dann können negative Auswirkungen auf die weitere Entwicklung in vielen Fällen verhindert werden. Die Aussichten sind umso günstiger, je früher geholfen werden kann, möglichst bevor eine ausgeprägte Störung vorliegt und sich auch das Kind schon dieser Schwierigkeiten bewusst wird, also ein Störungsbewusstsein entwickelt.

Erwachsene wie Eltern und Erzieher sind oft unsicher im Umgang mit sprachgestörten Kindern. Durch ständige Aufforderungen, sich nun doch mal anzustrengen oder deutlicher zu sprechen, helfen sie den betroffenen Kindern nicht.
Kinder entwickeln oft Verhaltensauffälligkeiten, wenn sie nicht verstanden werden. Auch wenn ein Kind die Aufforderungen der Erwachsenen nicht versteht, können hieraus Probleme erwachsen. Die Eltern interpretieren vielleicht, dass sich das Kind bockig anstellt und nicht will, obwohl es in Wirklichkeit gar nicht verstanden hat, was es tun sollte.

## Die wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der Sprache

Die normale Entwicklung der Sprache setzt die richtige Funktion verschiedener Systeme voraus: die Planung im Gehirn, die Atmung, die Stimme, die Lautbildung (Artikulation), das Gehör und die zentrale Verarbeitung des Gehörten.
Ebenso wichtig wie die genannten Voraussetzungen – einschließlich einer angeborenen Begabung des Menschen, Sprache zu erwerben – sind die Bedingungen, unter denen ein Kind aufwächst: Es braucht ausreichend Wärme und genügend Akzeptanz von Menschen, die ihm Sprachvorbild und Gesprächspartner sind.

Verschiedene Anteile des **Gehirns** arbeiten auf bis heute nicht vollständig bekannte Art und Weise zusammen, um den Inhalt der geplanten Äußerung in einem Satz zu formulieren und dann alle Ausführungsorgane wie z. B. Lunge, Kehlkopf, Gaumen, Zunge und Lippen koordiniert anzusteuern. Besonders beim Erlernen der Sprache ist die Kontrolle über das Ohr von großer Bedeutung. Während des Spracherwerbs entwickelt sich dabei auch das Gehirn weiter. Die normale Entwicklung der für die Steuerung der Sprache zuständigen Zentren im Gehirn ist dabei nur möglich, wenn Sprache eingesetzt wird. Das Erlernen bestimmter Fähigkeiten ist in bestimmten Altersstufen leichter möglich. Kleinkinder, die in Bayern aufwachsen, lernen meist ohne sichtliche Probleme das Zungen-R, solche, die in Südbaden aufwachsen, das Rachen-R, und chinesische Kinder weder das eine noch das andere. Versuchen Erwachsene, ihnen unbekannte Laute zu erlernen, dann stoßen sie meist auf Schwierigkeiten. Auch die den Sinn übermittelnde Sprachmelodie (Prosodie) wird typischerweise früh in der Kindheit erlernt. Erwachsene lernen Sprachen meist auf andere Weise. Sie stellen Überlegungen über die Struktur der Sprache an und orientieren sich oft an der Schriftsprache. Wortschatz und Grammatik können auch in höherem Lebensalter gut erlernt werden.

Die **Atmung** dient nicht nur zur Versorgung des Körpers mit Sauerstoff bzw. zur Entsorgung des Kohlendioxids, sondern wird beim Menschen und vielen höheren Tierarten auch zur Lauterzeugung eingesetzt.
Die Luft aus der Lunge wird durch die Spannkraft der Lunge, durch die Muskeln zwischen den Rippen und mittels Zwerchfell durch die Luftröhre in den Kehlkopf gedrückt, wo sie die Stimmlippen in Schwingungen versetzt. Gesunde Säuglinge nutzen

die erste Atemluft nach der Umstellung bei der Geburt zum ersten Schrei, der ersten stimmlichen Äußerung des Menschen. Ohne kräftige Atmung ist auch im späteren Leben die Sprache oft leise und undeutlich, eine gute Atemfunktion ist also für die Sprachentwicklung von großer Bedeutung.

Die **Stimme** wird gebildet, indem die Stimmlippen in eine der Lautstärke und Tonhöhe entsprechenden Länge und Spannung gebracht, zusammengeführt und dann durch den Luftstrom aus der Lunge in Schwingungen versetzt werden. Ohne Stimme kann nur geflüstert werden. Bei Kindern, die keine Stimme bilden können, z. B. weil der Kehlkopf gelähmt oder für Luft nicht passierbar ist, kann sich die Sprache nicht normal entwickeln. Der Kehlkopf des Säuglings mit seinen schmalen und kurzen Stimmlippen erzeugt eine hohe Stimme. Durch das Wachstum des Kehlkopfs und der Stimmlippen wird der Tonumfang erweitert und die Stimme wird voller und leistungsfähiger. In der Pubertät wächst der Kehlkopf dann rascher. Beim männlichen Jugendlichen sinkt die Stimmlage etwa um eine Oktave, beim Mädchen etwa um eine Terz ab und erreicht nach einer Phase der unsicheren Spannungsverhältnisse mit wechselndem Stimmklang („Stimmwechsel", der bei einem Fünftel der Jungen als „Stimmbruch" mit stark schwankenden Tonhöhen verläuft) die Eigenschaften der erwachsenen Stimme (Keilmann, 2005).

Der vom Kehlkopf gebildete Ton wird von den **Artikulationsorganen** zu bestimmten Lauten geformt. Durch die unterschiedlichen Einstellungen des Kiefers, der Zunge, des Gaumens und der Lippen werden die verschiedenen Vokale geformt, die meisten Konsonanten werden durch Bildung von Engstellen im Mund- und Rachenraum gebildet. Wichtige Voraussetzung für die Sprachentwicklung sind dementsprechend eine normale Form und Funktion dieser Organe. Formabweichungen wie eine Gaumenspalte oder Lähmungen z. B. der Lippe behindern die Sprachentwicklung. Die Artikulationsbewegungen erfordern sehr präzise Bewegungsabläufe, die von jedem Kind lange geübt werden müssen. Vorübungen für die Bewegungsmuster zur Lautbildung sind grundlegendere Funktionen wie Saugen, Schmatzen und Schlucken. Die richtige Bildung der Laute wird im normalen Spracherwerb überwiegend über das Gehör kontrolliert, mit zunehmender Übung entwickelt der Sprechende dann auch die Kontrolle über die Eigenwahrnehmung von Lage, Spannungen und Bewegungen in den lautbildenden Organen. Die meisten Kinder benutzen zuerst nur einfacher zu bildende Laute. Die schwierigeren Laute lernen Kinder meist erst später. Die Schwierigkeit hängt vom Bildungsort (Lippenlaute sind einfacher als weiter hinten zu bil-

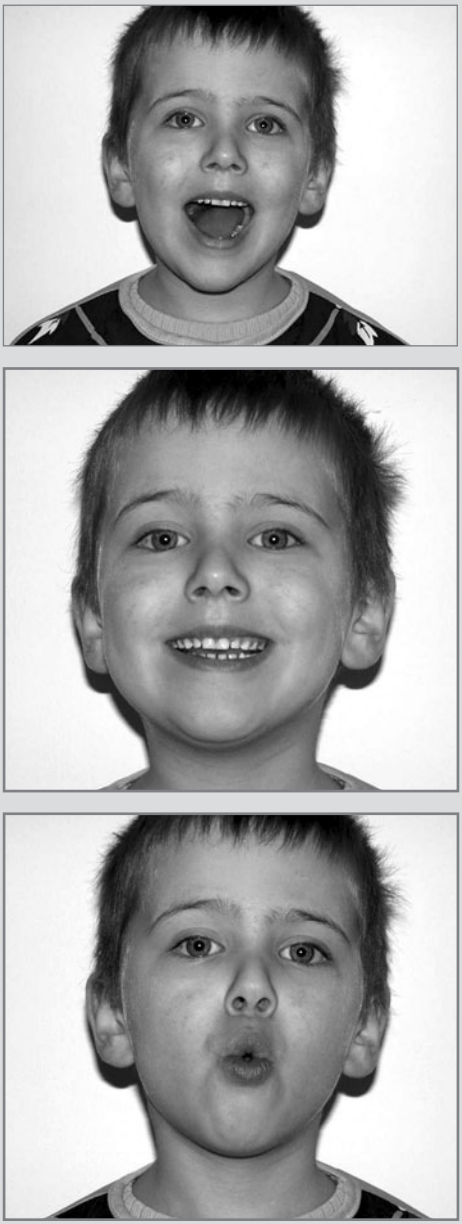

**Abb. 2:**
**Die Lautbildung (oben [a], Mitte [i], unten [u]) erfordert die Beherrschung zahlreicher Bewegungsabfolgen von Kiefer, Lippen, Zunge und Gaumensegel.**